Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 24. Oktober 1882. Nr. 497.

Wegen plötzlich eingetretener Betriebsstörung in unserer Druckerei konnten die gestern fälligen Zeitungen nicht mehr rechtzeitig nach auswärts expedirt werden und bitten wir wegen dieser Verzögerung unsere Leser um gütige Nachsicht. Heute ist der Unfall bereits wieder gehoben und wird somit jede weitere Störung vermieden.

Die Expedition.

Deutschland

Berlin, 23. Oktober. Wir lesen in der „N. Z.“:

Die Kolonisations-Projekte fangen Gestalt zu gewinnen an. Noch nicht in Frankfurt am Main, wo einige angesehene Männer sich in dieser Richtung zu bisher nicht verrathenen Zwecken vereinigt haben, als ob es der Eifersucht und Gegenwirkung des Auslandes zuvorzukommen gälte, aber in Düsseldorf, wo seit zwei Jahren der westdeutsche Verein für Kolonisation und Export besteht. Ein planmäßiges Vorgehen in Südamerika erscheint gegenwärtig dort gesichert. Während des kommenden Winters wird der Sohn des Begründers und geistigen Leiters des Vereins, Missions Inspektors Dr. Fabri zu Barmen, Dr. Timotheus Fabri, in den wissenschaftlichen Vereinen Rheinland-Westfalens Vorträge halten, um die öffentliche Aufmerksamkeit in diesem industriellsten Theile von Preußen nachdrücklich auf die Sache zu lenken; und danach sollen ein paar Experten hinausgehen, um in Südbrasilien, Uruguay, Argentinien und Paraguay ankaufswürdige Bodenflächen zu suchen. In einem dieser Staaten ist Gebiet im runden Werthe von 1 Million Mark schon an Hand genommen. Es käme dann noch darauf an, die Auswanderung dorthin zu lenken. Hierzu bedarf es der endlichen Aufhebung des Verbotes, das in Preußen noch besteht, Auswanderer nach Brasilien zu befördern, denn abgesehen davon, daß Südbrasilien mit die in erstrebte Zone hineinfällt, ist es auch unmöglich, die Seebeförderung dorthin von derjenigen nach den übrigen, nicht verbotenen Ländern zu scheiden, und ohne die Freigebung der brasilianischen Transport-Verträge kommt die Uebersiedelung nicht in Schwung. Ohnehin wird Alles zusammenwirken müssen, wenn der einmal vorhandene Zug der deutschen Auswanderer nach Nordamerika zu irgend einem der Mühe werthen Theile nach dem subtropischen Südamerika abgelenkt werden soll. Gerhard Rohlfs hat in seinem zu Eisenach gehaltenen Vortrage vor den versammelten deutschen Naturforschern und Aerzten den Ackerbau-Kolonien jede Zukunft abgesprochen. Indessen da er selbst unter Kolonien keineswegs nur Massenansiedlungen unter Staatsleitung oder auf nationalem Boden versteht, vielmehr auch seine „Handels-Faktoreien“ aus privater Initiative hervorgehen sehen will, so hätte man ihn fragen können, ob Deutschland nicht fortwährend neue Ackerbau Kolonien gründet, nämlich im Westen der Vereinigten Staaten, und ob es etwas Anderes sein würde, wenn es dem Düsseldorfer Verein gelänge, jährlich 10,000 oder 30,000 oder 100,000 Auswanderer zur Verstärkung der deutschen Niederlassungen in Rio Grande do Sul zu bestimmen oder nach Paraguay zu führen? Nicht vor der Idee der Ackerbau-Kolonien, sondern davor werden wir uns zu hüten haben, daß das Reich als solches sich für ihre Sicherheit und ihr Wohlergehen zu tief einlasse. In weitaussehende überseeische Abenteuer und Kriege dürfen wir uns nicht verwickeln lassen, da unser Heer das Volk selber in Waffen ist; sonst wäre der wirthschaftliche und nationale Verlust, der mit der Auswanderung nach Nordamerika verknüpft ist, noch eher zu ertragen.

— (Ein neues Attentat.) Wie aus Belgrad vom Montag gemeldet wird, wurde dort während des Gottesdienstes in der Kirche von einer Frau auf den König geschossen. Der Schuß ging fehl. Der König blieb bis zum Schluß des Segens in der Kirche und begab sich dann nach dem Palais.

Die Frau, welche in der Kirche zu Belgrad auf den König schoß, ist die Wittwe des anläßlich der Topolje-Affaire von dem Kriegsgericht zum Tode verurtheilten und hingerichteten Obersten Markovic.

— General Ignatiew scheint in Paris wirklich die Erbschaft des Generals Skobelew fortzusetzen. Man meldet darüber der „Köln. Ztg.“ aus Paris:

General Ignatiew besuchte während seines hiesigen Aufenthaltes Grevy, Duclerc, Gambetta u. a. Republikaner, denen er aufzubinden suchte, daß Fürst Bismarck mit der Absicht umgehe, Luxemburg zu Deutschland zu schlagen. General Ignatiew bot Alles auf, um den Franzosen ein Zusammengehen mit Rußland mundgerecht zu machen. Das Gerücht, daß er nächstens an's Ruder kommen werde, entstand dadurch, daß er verschiedenen französischen politischen Persönlichkeiten die Versicherung ertheilte, der Zar habe den festen Vorsatz, ihn nach Ablauf des Jahres 1882 an die Spitze Rußlands zu stellen.

— Die Typhus-Epidemie fordert andauernd ihre Opfer in Paris. Die Zahl der Kranken vermehrt sich bei den ärmeren Bevölkerungsschichten in einem solchen Grade, daß die Hospitäler fast keine Kranken mehr aufnehmen können. Es fehlt an Betten. Man breitet Madratzen auf den Fußböden in den Wandelgängen aus, ebenso auch zwischen den Betten der Krankensäle, die förmliche Ansteckungsherde bilden. Der Tod räumt zwar gewaltig auf, aber die neu Hinzukommenden sind noch zahlreicher als die Weggestorbenen. Die ärztliche Welt beschäftigt sich lebhaft mit dieser Lage; man spricht davon, große luftige Räumlichkeiten zu miethen, um sie zu provisorischen Hospitälern herzurichten, man spricht davon, die Kasernen zu demselben Zwecke herzurichten, aber man spricht sehr viel und — thut nichts!

— Der japanische Prinz Torosito Arisugawa, Oheim des Kaisers von Japan, ist gestern früh 8 Uhr über Köln in Berlin eingetroffen. Bei seiner Ankunft wurde er vom hiesigen japanischen Gesandten und dessen Attachees auf dem Bahnhofe Friedrichstraße empfangen und nach der japanischen Gesandschaft in der Voßstraße 7 geleitet, wo er für die Dauer seines Aufenthaltes in Berlin Wohnung genommen hat. Das Gefolge des Prinzen ist im Hotel Kaiserhof abgestiegen. Dasselbe besteht aus dem ersten und zweiten Kammerherrn Hayashi und Nissi, dem Major und Adjutanten Yamameto und den Sekretär des Prinzen, Attachee im kaiserlich japanischen auswärtigen Amte, Herrn Kato. Bald nach seiner Ankunft nahm der Prinz, geleitet vom hiesigen Gesandten Aoki, das königliche Schloß und andere Sehenswürdigkeiten in Augenschein.

— Anknüpfend an eine Mittheilung über eine Gerichts-Verhandlung, welche die Unterschlagung von Mündelgeldern seitens eines ungetreuen Vormundes betraf, macht der „Berl. Akt.“ den Vorschlag, daß die Praxis der Gerichte in der Ueberweisung der Mündelgelder an die Vormünder geändert werde. Die nach § 60 der Vormundschaftsordnung bei der Reichsbank oder einer Sparkasse zu hinterlegenden Werthpapiere und Kostbarkeiten sollen dem Vormund überhaupt gar nicht ausgehändigt, sondern direkt vom Gerichte der Depotstelle überwiesen werden. Andrerenfalls könne der Vormund, dem über die einmal hinterlegten Werthgegenstände ein einseitiges Verfügungsrecht nicht zustehe, in der kurzen Zwischenzeit bis zur Leistung des Nachweises von der vollzogenen Hinterlegung der Effekten 2c. ganz bequem die zu verhütende Veruntreuung begehen. Der Urheber dieses Vorschlages bezeichnet sich selber als ein auf Grund der preußischen Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 bestellter Vormund, der schon damals, „an strenge Praxis bei Kredit-Ertheilung und bei Vertheilung von Vertrauensposten gewöhnt“, sein Erstaunen nicht habe unterdrücken können über die Leichtigkeit, mit welcher nach dem neuen Gesetz die Gerichte die Gelder der Vormundschaftssachen aus den Händen gaben. „Irgend ein unbekannter, unerprobter, vielleicht persönlich absolut vermögungsloser Mann, von dem gerichtsseitig nichts weiter konstatirt sein kann, als daß er bis dahin gerichtlich unbeanstandet gewesen, und daß das Vertrauen einer, vielleicht ganz geschäftsunerfahrenen alten Frau ihm zum Vormund ihrer Kinder ausersehen [illegible], erhielt und erhält noch heute Tausende von Thalern gegen seine einfache Quittung zur weiteren Verwaltung ausgeliefert! Von einem Kaufmann, der in gleicher Weise handeln wollte, würde man gewiß bald hören, er sei durch leichtsinniges Kreditgeben zum Bankerott geführt.“ Der Autor giebt schließlich zu, daß in dem von ihm empfohlenen Verfahren ein gewisses Mißtrauen gegen die Gesammtheit der Vormünder ausgedrückt erscheine. Allein er meint, daß von diesem Mißtrauen sich ja ohnehin die gesammte Vormundschaftsordnung erfüllt zeigt.

„Der Vormund wird von dem Gegenvormund kontrollirt; er darf die vorhandenen Gelder nicht nach eigenem Ermessen anlegen, sondern kann nur ganz bestimmt bezeichnete Papiere und Hypotheken erwerben; diese Kapitalien aber sind wieder nicht im eigenen Gewahrsam des Vormundes zu belassen, sondern sie müssen bei der Reichsbank u. s. w. aufbewahrt werden. Wo ohnehin schon so viel Mißtrauen gezeigt wird, kann es auf eine neue Aeußerung desselben nicht ankommen, die sich durch die Praxis als ganz besonders nothwendig erwiesen. Jene achtungswerthen Männer, die das immerhin unangenehme Amt eines Vormundes jetzt selbstlos verwalten und ohnehin so manche Beschränkung oder Kontrolle sich gefallen lassen müssen, werden die vorgeschlagene Maßnahme als absolut nothwendig anerkennen, um den unlauteren Elementen die geschäftsmäßige Beraubung der Unmündigen unmöglich zu machen.“

Wir unsererseits halten diese Kundgebung für immerhin beachtenswerth, da die Fälle, in welchen ungetreue Vormünder ihre Mündel betrogen haben, leider nicht gerade selten sind.

Potsdam, 23. Oktober. Der Kronprinz hat auf die ihm von den Berliner städtischen Behörden dargebrachten Glückwünsche zu seinem Geburtstage denselben folgendes Antwortschreiben zugehen lassen:

An den Magistrat zu Berlin:

Ich habe die warmen Glückwünsche, mit welchen der Magistrat Mich zum 18. Oktober erfreute, mit aufrichtigem Danke empfangen.

Gern benutze Ich diesen Anlaß, um auf's Neue auszusprechen, wie Ich der Hauptstadt, und ihrem großen, in stetig fortschreitender Entwickelung begriffenen und musterhaft verwalteten Gemeinwesen Meine lebhafte Theilnahme alle Zeit unverändert bewahre.

An die Stadtverordneten zu Berlin.

Die Stadtverordneten haben Mich auch zu Meinem diesjährigen Geburtstage durch freundliche, Mir und den Meinigen gewidmete Wünsche begrüßt. Ich weiß Meinem Danke keinen besseren Ausdruck zu geben, als durch die Versicherung Meines fortdauernden aufrichtigen Antheils an allen Bestrebungen, welche dem Wohle der Hauptstadt und ihrer Bürgerschaft dienen.

Ausland.

Petersburg, 22. Oktober. Ueber das Verhältniß der Fürstin Dolgorucki, der Wittwe des Kaisers Alexanders II, zum gegenwärtigen Kaiserhofe waren bisher nur ungenaue Gerüchte bekannt, welche von einem Zerwürfniß der Fürstin mit Alexander III. zu erzählen wußten. Dieselben werden jetzt bestätigt. Das Zerwürfniß besteht und soll dadurch entstanden sein, daß die Fürstin in einem kürzlich von ihr herausgegebenen, dem Andenken Alexanders II. gewidmeten Buche die Andeutung machte, Alexander II. habe dem aus seiner zweiten Ehe entsprossenen jüngsten Sohne die Thronfolge gewünscht. — Ueber die sich an diese Publikation anschließenden Vorgänge berichtet man der „Times“:

„Alexander II. hat einen Brief zurückgelassen, in welchem er den Wunsch ausdrückte, daß die Fürstin Dolgorucki, seine Wittwe, ihren Aufenthalt stets bei der kaiserlichen Familie nehmen solle. Während der ersten Tage nach dem Tode des Kaisers, da der schreckliche Eindruck der Katastrophe alle anderen Empfindungen in den Hintergrund drängte, schien es fast, als ob die Erfüllung dieses Wunsches des Verstorbenen möglich wäre. Aber bald genug stellte sich heraus, daß dies Verhältniß gemeinschaftlichen friedlichen Zusammenlebens auf die Dauer denn doch nicht aufrecht zu erhalten sei. Beide Theile fühlten dies und beide hatten gleichmäßig den Wunsch nach einer baldigen Trennung. Die kaiserliche Familie war von der Furcht erfüllt, daß die Wittwe des todten Kaisers, deren Kinder sich rühmten, daß kaiserliches Blut in ihren Adern rolle, alle Mißvergnügten und Unzufriedenen im Reiche um sich schaaren könnte. Die Fürstin selbst wünschte sich weit weg von Rußland, weil sie eine Position aspirirte, welche die legitimen Nachfolger ihres Gatten ihr nicht einräumen konnten noch mochten. Die Fürstin entschloß sich demgemäß, mit ihren Kindern Rußland zu verlassen und sie führte ihr Vorhaben in rascher Weise aus. Sie verzichtete auf die ihr angebotene Pension und sie konnte es wohl auch thun, da ihr eigenes Vermögen ihr eine jährliche Rente von mehr als einer Million Franks abwirft.“

Es wird am Schlusse erwähnt, die Fürstin gedenke noch weitere Publikationen der oben erwähnten Art zu veranstalten und darin auch Briefe des Zaren an sie zu verwerthen, die möglichenfalls neues Aergerniß hervorrufen werden.

Provinzielles.

Stettin, 24. Oktober. Von Herrn Rittergutsbesitzer Neitzke auf Koppenow bei Lauenburg in Pomm., dessen Güte das antiquarische Museum der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde schon im Juni d. J. einen schönen Bronzefund zu danken hatte, wurde im August d. J. beim Fortschaffen eines im Wege von Koppenow nach Labehn liegenden mäßig großen Steines eine Urne entdeckt, welche eiserne Schildbuckel, Lanzenspitzen und Schaftspitzen enthielt. Durch diesen Fund aufmerksam gemacht, ließ Herr Neitzke auf derselben Stelle weiter graben und fand in geringen Entfernungen von der ersten noch vier gleiche Urnen, welche außer obengenannten Gegenständen noch zusammengerollte eiserne Schwerter mit und ohne eiserne Scheide, eiserne Fibeln, eiserne Wehrgehänge und auch einige kleine Schmuckgegenstände von Bronce enthielten, die er dem antiquarischen Museum gleichfalls übersandte. Zur weiteren wissenschaftlichen Ausnutzung und Erforschung dieser seltenen Funde sandte in Folge dessen die Gesellschaft ein Mitglied ihres Vorstandes dorthin, welches die Ausgrabungen mit Unterstützung des Herrn Neitzke dort fortsetzte und in der Verlängerung des gedachten Weges sehr bald noch drei weitere Urnen mit ähnlichem Inhalt auffand. Da man annehmen mußte, daß die Beisetzung derselben nicht allein in dem viele Jahrhunderte später angelegten Wege, sondern auch in der Umgebung geschehen sei, wurde neben demselben in einiger Entfernung ein etwas breiter Graben aufgeworfen, und fand man in diesem sehr bald noch zwei Urnen. Die aufgedeckten Leichenbestattungen, zu den sogenannten Brandgräbern gehörig, datiren nach ihrem Inhalt ins erste Auftreten des Eisens in Norddeutschland, welches der gelehrte nordische Forscher Dr. Undset in Christiania ins erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung, Dr. Lindenschmit in Mainz etwas später setzt. Die Art und Weise der Beisetzung dieser Urnen berechtigt zu dem Schlusse, daß man die Leichen im vollen kriegerischen Schmuck mit allen Waffen in der Grube verbrannte, und nachdem die wenigen verbliebenen Ueberreste in die Urne gesammelt waren, diese in der Grube beigesetzt und mit Erde überschüttet wurden, denn die von dem Leichenbrande fettige schwarze Erde umgiebt die Urnen überall und kennzeichnet schon beim Graben die Stellung derselben gegen den anderen helleren Ackerboden. Die eisernen Gegenstände, obgleich durch den Leichenbrand mehr oder weniger zerstört, zeigen dennoch eine sehr saubere und feine Arbeit und sind bisher unseres Wissens die ersten in Pommern gefundenen, wenigstens die ersten, welche das antiquarische Museum zu Stettin erhalten hat. Der Fundort ist zweifellos ein größerer Urnenfriedhof, dessen vollständige Erforschung einer späteren Zeit vorbehalten werden muß.

— Die Bestimmung der preußischen Kabinetsordre vom 21. Juni 1844, wonach Kauf- und Tauschverhandlungen, welche zwischen den Theilnehmern an einer Erbschaft zum Zweck der Theilung der zu letzterer gehörigen Gegenstände abgeschlossen werden, einer Stempelabgabe nicht unterliegen sollen, findet, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 2. Oktober d. J., auch auf die Auseinandersetzung der Erben gegenüber einem der Miterben über ein einzelnes Nachlaßstück Anwendung.

— Der „Soz.-Korr.“ entnehmen wir folgende für Handwerker besonders beherzigenswerthe Zeilen: Die schlechte Gewohnheit mancher Arbeitgeber, dem Handwerker seinen wohlverdienten Lohn beliebig vorzuenthalten, ist so tadelnswerth, daß kein Billigdenkender es den darunter Leidenden verargen könnte, wenn sie eine Koalition gegen die bösen Zahler bilden und ihnen den Kredit versagen würden. Aber es giebt doch noch viel Leute, welche ihre Bestellungen am liebsten gegen baar ausführen lassen und denen es durch die Handwerker selbst erschwert wird, diesem Grundsatz gemäß zu handeln. Es ist That-

sache, daß man oft nur nach wiederholten Mahnungen eine Rechnung erlangen kann, ja sogar, daß bei expreß angeordneter Postnachnahme von den Handwerkern nicht darauf eingegangen, vielmehr die Arbeit ohne Beifügung der Rechnung übersandt wird. Manchem Besteller ist dies so lästig, daß er dem betreffenden Handwerker in Folge dessen seine Kundschaft entzieht. Die Schwerfälligkeit im Schreib- und Rechnungswesen, dessen Uebung ein großer Theil der Handwerker nach absolvirter Schulzeit gänzlich vernachlässigt, ist wahrscheinlich ein Hauptgrund dieser unklugen Säumigkeit, und es wäre darum gut, wenn sich die Frauen im Interesse des Geschäfts der Buch- und Rechnungsführung so ernstlich befleißigen wollten, daß sie ihre Männer zuverlässig nach dieser Richtung hin unterstützen könnten, damit für die Kunden die Veranlassung zu sehr gerechtfertigter Ungeduld fortfällt.

— Am 21. d. M. kam mit dem Berliner Abendzuge eine Wittwe Hoppe aus Steglitz hier an und begab sich nach einem Gasthof auf der Lastadie; dort schlief sie ein, bis sie vom Kellner nach dem ihr zugewiesenen Zimmer gebracht wurde. Am nächsten Morgen vermißte sie ihr mit 75 Mk. gefülltes Portemonnaie, und ist anzunehmen, daß ihr dasselbe, während sie in der Gaststube schlief, gestohlen ist.

— Einem Barbiergehülfen, der in der Nacht vom 18. bis 19. d. M. in der christlichen Herberge auf der Elisabethstraße logirte, wurde sein Portemonnaie mit 12,80 M. Inhalt, welches er unter dem Kopfkissen aufbewahrt hatte, gestohlen.

— In der Zeit vom 15. bis 21. Oktober sind hierselbst 21 männliche und 21 weibliche, in Summa 42 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 25 Kinder unter 5 und 6 Personen über 50 Jahre.

— Gestern Vormittag gegen 11 Uhr wurde die Schneiderfrau L u c k aus Grabow an der Ecke der Augustastraße und Königsthorpassage von einem im vollen Trabe fahrenden Rollwagen umgefahren, sie kam jedoch glücklicherweise ohne jede Verletzung davon, nur ihre Garderobe wurde beschädigt.

* Dt.-Krone, 22. Oktober. An Stelle des verstorbenen Geheimen Regierungsraths v. Brauchitsch in Berlin wird der Landrath unseres Kreises, Freiherr v. Ketelhodt, von der konservativen Partei als Kandidat für den Landtag aufgestellt. Derselbe gehört zur freikonservativen Partei und dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach gewählt werden. Auch die Liberalen im Kreise werden demselben ihre Stimme geben, da die Aufstellung eines liberalen Kandidaten keine Aussicht auf günstigen Erfolg hat. Dagegen hält die Centrumspartei an ihrem früheren Kandidaten, dem Prälaten Friske zu Zippnow, fest. Derselbe dürfte auch diesmal im Wahlkampfe unterliegen, da die Klerikalen nur ein Dritttheil der Wahlmänner betragen. Der mit uns zu einem Wahlkreise verbundene Kreis Flatow ist durch den Tod des plötzlich verstorbenen Landraths v. Weiher, welcher viele Jahre das Mandat als Abgeordneter inne gehabt hat, in einige Verlegenheit gerathen. Vom königlichen Kammerherrn v. Müllern-Soßnow, sowie dem Herrn Landrath a. D. v. Wißmann-Hoffstädt ist daher behufs Aufstellung eines andern Kandidaten eine Vorversammlung im Piosé'schen Hotel zu Jastrow auf den 25. d. Mts. anberaumt worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der königliche Amtsrath Schulz zu Flatow an Stelle des Landraths v. Weiher treten. Derselbe gehört wie dieser der freikonservativen Richtung an und genießt auch in weiteren Kreisen das nöthige Vertrauen.

§ Jastrow, 22. Oktober. Gestern wurde zu Z. eine Schwindlerin gefänglich eingebracht, welche als „barmherzige Schwester" die Dörfer an der pommerschen Grenze entlang bereiste und angeblich für milde Zwecke Gaben einsammelte. Dieselbe soll im Besitze einer erheblichen Geldsumme gewesen sein.

Gemeinnützige Kongresse.

In den beiden Monaten September und Oktober haben verschiedene wichtige gemeinnützige Kongresse stattgefunden, deren Berichte und Verhandlungen es wohl verdienen, ihrem Hauptinhalte nach weiter verbreitet und nicht nur zur Beleuchtung brennender Tagesfragen, sondern auch zur Begründung praktischer gemeinnütziger Schöpfungen benutzt zu werden. Es sind dies der volkswirthschaftliche Kongreß in Mannheim, der Kongreß des Vereins für Sozialpolitik in Frankfurt a. M., der Armenpfleger-Kongreß in Darmstadt, der deutsche Sparkassentag in Darmstadt und die Konferenz gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Frankfurt a. M. Auf dem jüngsten volkswirthschaftlichen Kongreß wurde namentlich über das Steuerwesen und die Versicherungsfrage, in dem Verein für Sozialpolitik über die deutschen Grundbesitzerverhältnisse und die Mittel zu ihrer Verbesserung, über internationale Fabrikgesetzgebung und den Versicherungszwang verhandelt, während der Armenpfleger-Kongreß theils der statistischen Ermittelung der Armenverhältnisse, theils der Organisation der Armenpflege vorgearbeitet und die dringlichsten Aufgaben der Gesetzgebung bezeichnet hat. Der deutsche Sparkassentag hat sich bemüht, auf eine Popularisirung der Spar-Einrichtungen hinzuwirken und die Mängel der bisherigen Organisation klarzulegen. Ferner hat er eine gesammtdeutsche Organisation vorgeschlagen, die entweder neue öffentliche Besprechungen der Sparkassenreform hervorrufen, oder auch geschäftlichen Uebereinkünften zwischen den theilnehmenden Sparkassen zur Grundlage dienen soll. Dem Sparkassentage schwebt die große sozialreformatorische Idee vor, die Menschen an Sparsamkeit zu gewöhnen, ihnen durch Gewöhnung an Sparsamkeit und durch Vervielfältigung der Gelegenheiten zu fruchtbringendem Ersparen zugleich Mäßigung und gutes Haushalten beizubringen, damit sie allmälig auf höhere Lebens- und Bildungsstufen emporgehoben werden. Was sodann die in Frankfurt a. M. geplante Agitation gegen den Mißbrauch alkoholischer Getränke betrifft, so liegt darin ein sehr zeitgemäßer Versuch praktischer Sittlichkeitspflege, welcher in den weitesten Kreisen gefördert zu werden verdient.

Die „National-Zeitung" hat jüngst bei Besprechung der Beschlüsse des volkswirthschaftlichen und sozialpolitischen Kongresses die Ansicht ausgesprochen: „daß diese Kongresse der Welt nicht viel Neues mehr zu sagen haben, da beständig die Parlamente, die Presse, die Literatur diese Dinge behandeln und daß die hervorragendsten Theilnehmer durch schriftstellerische, parlamentarische, akademische ꝛc. Thätigkeit mehr leisten könnten, als durch den „Gedankenaustausch" auf solchen Kongressen." Diese Bemerkungen werden doch den Aufgaben solcher Kongresse nur sehr wenig gerecht. Es wird hoffentlich niemals eine Zeit kommen, in der das deutsche Volk und seine Gelehrten, Politiker und praktischen Verwaltungsmänner auf die Vereins- und Kongreß-Thätigkeit verzichten und sich dabei beruhigen werden, daß öffentliche Fragen, welche das Wohl und Wehe der ganzen Nation betreffen, „in dem Parlament, in der Presse und Literatur" behandelt werden. Wir stehen erst in den Anfängen des Ausbaues der wirthschaftlichen Institutionen des deutschen Reiches. Man hat sich noch nicht einmal über die Grundlagen der Verfassung des Volkswohlstandes, geschweige denn über die Einzelgesetze, über die ausführenden Bestimmungen und die Handhabung der Verwaltung auf diesem Gebiete verständigt. Sollte bei diesem Zustande der Gesetzgebung und Verwaltung des deutschen Reiches ein öffentlicher Gedankenaustausch über wissenschaftliche Grundsätze und brennende Tagesfragen überflüssig sein? Das lokale und nationale Vereinsleben, welches der Neugestaltung Deutschlands so wirksam vorgearbeitet hat, muß auch in Zukunft das so leicht einschlummernde Interesse für kommunale, nationale und internationale Angelegenheiten wach erhalten, Kontrolle üben, zur Belehrung und Verständigung beitragen und die Bürger zum eigenen Urtheile und zur Selbstverwaltung erziehen.

Die Vereinsthätigkeit ist nicht nur zur Neben- und Nacharbeit, sondern in vielen Fällen auch zur Vorarbeit und Kritik der parlamentarischen Thätigkeit berufen. Insbesondere dürfen die Kongresse um so weniger bei Seite geschoben werden, je mehr sich das politische Parteiwesen und der Fraktionsgeist in den Parlamenten geltend machen. Auf den Kongressen schweigt in einem rein sachlichen Gedankenaustausche die Hitze des politischen Parteikampfes und kräftigt sich das Streben nach Wahrheit und Recht und die gemeinnützige Gesinnung. Was endlich speziell die Fachmänner und Gelehrten anlangt, so ist auch ihnen zu wünschen, daß sie sich nicht auf das Bücherschreiben und Dociren vom Katheder herab beschränken, sondern von Zeit zu Zeit auch mitten unter das Volk treten und sich im öffentlichen Gedankenaustausch mit Fachmännern und Laien ebenfalls über manche Dinge belehren lassen, die sich im Leben anders ausnehmen als auf dem Studiertische.

Die Kongresse der deutschen Volkswirthe und Sozialpolitiker werden, gerade weil sie freiwillige Versammlungen sind, sich auch neben den offiziellen Körperschaften ihre Stellung in der öffentlichen Meinung Deutschlands bewahren können, sobald sie nur fortfahren, unbekümmert um den Streit der politischen Parteien und um die Gunst nach oben oder unten, nur der Wahrheit und dem öffentlichen Interesse zu dienen und für wissenschaftliche und vaterländische Ziele eifrig zu arbeiten!

Kunst und Literatur.

System der Rechtsphilosophie von Adolf Lasson. Berlin, 1882. Guttentag. 708 S. M. 12. — Unstreitig zu den bedeutendsten Erscheinungen der Gegenwart gehört Lassons Rechtsphilosophie. Das Werk stellt sich der gegenwärtigen philosophischen Strömung, die Lasson im Vorwort in treffenden Worten schildert, entgegen. Der Verfasser gehört der Hegel'schen streng wissenschaftlichen Schule an, er hat nicht nur die juristische Bildung sich erworben, sondern sich auch eine reiche Fülle philosophischen Wissens erworben und beherrscht die Fragen des Rechtes auch nach dieser Seite hin. Indem dieses Buch den utilitarischen Gesichtspunkten den Idealismus des Rechtsstaates gegenüber hält, erhebt es zugleich die Gegenstände der geläufigsten Diskussion über das Parteigezänke hinaus in die lichteren Regionen einer wissenschaftlichen Erörterung im Lichte der obersten Prinzipien. Der Nachdruck liegt dabei auf der systematischen Anordnung des Ganzen. — Wir müssen hier darauf verzichten, auf Einzelnes einzugehen. Wir wollen aber erwähnen, daß Lasson die Rechtsphilosophie als ersten Theil der Ethik giebt, daß er jedoch von letzterer dasjenige schon hineingearbeitet hat, „was für die besonderen Aufgaben der Rechtsphilosophie unerläßlich schien." Seine Ergänzung soll das Buch in einem Handbuche der Politik finden, das nach Angabe des Verfassers in Vorbereitung ist; der Politik soll ein größerer Umfang und eine eingehendere Darstellung zugewiesen werden, weshalb sie von vorliegendem Buche ausgeschlossen blieb.

Wem es einmal vergönnt gewesen, Lassons geistreichen Vorträgen zu lauschen und daraus reiche Anregung und Fülle des Wissens mitzunehmen, der wird sicher das Buch lesen; aber auch allen anderen denkenden Lesern empfehlen wir das schöne Werk, sie werden es reich belehrt und angeregt aus den Händen legen. — Dem Inhalte entspricht die äußere elegante Ausstattung.

Sollen wir den Werth des Lasson'schen Werkes kurz bestimmen, so müssen wir sagen, Lassons Werk ist nächst Hegels „Rechtsphilosophie" das beste und bedeutendste Werk dieser Art, das wir besitzen. Es besitzt aber vor Hegel den großen Vorzug, daß es alle Fragen der Gegenwart berücksichtigt und daß dem Verfasser eine reichere Kenntniß und praktische Erfahrung auf dem Gebiete der Rechtswissenschaft zu Gebote steht. Wir können das Werk warm empfehlen. [266]

Die Einmachekunst der verschiedenen Konserven und Früchte von Regina Schneider. Berlin, bei Reinhold Kühn.

Die Behandlung der verschiedenen Gemüse- und Obstsorten ist darin in übersichtlicher Folge geordnet und auf leicht verständliche Weise behandelt. Die Anweisungen sind präzis und nach dem Urtheil tüchtiger Hausfrauen mit Fachkenntniß geschrieben und bekunden eine reiche Erfahrung. Jedenfalls wird die Broschüre jungen Hausfrauen eine willkommene Gehülfin im Haushalt sein und auch ältere Hauswirthinnen dürften darin noch manches Neue finden, würdig ihre gastliche Tafel zu zieren. [269]

Es ist den vereinten Bemühungen der Direktion des preußischen Beamten-Vereins in Hannover und des Verlegers der „M o n a t s c h r i f t f ü r d e u t s c h e B e a m t e", königl. Kommissionsrath Hugo Söderström in Schl., gelungen, an Stelle des durch den Tod geschiedenen Herrn Geheimen Regierungsrath Jacobi den kaiserlichen Direktor im Reichsamt des Innern, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Herrn Bosse, für die Redaktion genannter Monatschrift zu gewinnen.

Vermischtes.

— Der Hauptmann von Sch., Lehrer an einem militärischen Institut zu Berlin, wurde gestern Morgen in seiner Wohnung, Schiffbauerdamm 18 a, mit seiner Wirthschafterin, Fräulein von J., todt auf dem Fußboden liegend, vorgefunden. Anscheinend hat der Hauptmann die Dame zuerst durch einen Revolverschuß getödtet und dann sich selbst erschossen. Der Revolver wurde neben den Leichen aufgefunden. Das Motiv zu diesem Doppelmord, der im Einverständniß der mit Wirthschafterin ausgeführt zu sein scheint, ist unbekannt.

— (In der eigenen Schlinge gefangen.) In einem Waldorte Thüringens lebte vor Jahr und Tag ein schlauer Wilddieb. Jedermann wußte, was er trieb, aber er konnte nicht überführt und bestraft werden. Die Forstleute waren außer sich. Da wurde ein neuer Justizmann angestellt, ein gar kluger Mann. Der machte sich's zur Aufgabe, den Schlaumeier zu überführen. Bei jeder Gelegenheit zeigte er sich freundlich gegen ihn, kirrte ihn und ließ sogar merken, die Welt werde nicht untergehen, wenn einmal ein Häslein ohne hohe obrigkeitliche Erlaubniß seinen letzten Purzelbaum mache. Bald darauf gab er ihm zu verstehen, er könne einen Hirschbock gut brauchen, denn er sehe an dem und dem Tage gute Freunde bei sich zu Tische; er drückte ihm sogar die Hand. Der Wilderer verstand ihn, machte ein pfiffiges Gesicht und sagte: „Ich werde es besorgen!" Und richtig — spät in der Nacht klopft er den Amtmann aus dem Bette und reicht ihm durch das geöffnete Fenster einen prächtigen Hirschbraten hinein. Mit einem „Guten Abend!" verschwindet er. Der Amtmann reibt sich die Hände und legt sich zufrieden in's Bett; der Wilderer war ja in die Falle gegangen und der Beweis vorhanden. Der Dieb wird vorgeladen; der Amtmann und Protokollführer sitzen an dem grünen Tische, auf welchem das corpus delicti, der Hirschbraten, liegt. Der Geladene erscheint pünktlich vor den Herren, steht mit einem Blicke den Braten, riecht ihn auch, aber erschrickt nicht im mindesten. Das Verhör beginnt. „Erkennt Ihr den Braten und räumt Ihr ein, daß Ihr gestern Nacht ihn mir selber zum Fenster hinein gereicht habt?" — Ja wohl, Herr Amtmann, das habe ich gethan?" — „Also gesteht Ihr auch, daß Ihr den Hirsch geschossen habt? Oder habt Ihr einen Gegenbeweis?" — „Geschossen? Nein. — Gegenbeweis? Ja, den habe ich hier in meiner Hosentasche!" — „Hört einmal, führt keine unziemlichen Redensarten; die Sache ist ernst!" — „Ich scherze nicht; dazu habe ich zu viel Respekt vor den Herren. Hier ist der Gegenbeweis!" — Damit zog er aus der Tasche ein Papier, das er dem Amtmanne überreichte. Es war eine Rechnung des Wildprethändlers der nächsten Stadt über 10 Pfund Hirschbraten à 65 Reichspfennige, in Summa: 6 M. 50 Pf. „Was soll's damit?" fuhr der Amtmann auf. — „Das ist leicht gesagt. Der Herr Amtmann wünschten einen Hirschbraten; ich lief daher zum Händler und kaufte den Braten da für Ihre Rechnung. Sie werden sie gewiß gelegentlich bezahlen und mir für den Weg in der Nacht ein kleines Trinkgeld geben. Wünschen Sie noch etwas?" — „Nein, Ihr könnt gehen!" — „Aber mein kleines Trinkgeld?" — „Da habt Ihr zwei Mark!" — „Danke schön! Wünsche den Herren einen guten Morgen!" — Dem Herrn Amtmann war der Hirschbraten gehörig versalzen; man konnte ihn noch lange nachher mit der leisesten Anspielung darauf böse machen. Er ist nun schon lange gestorben, der Wilderer auch; überführen hat man diesen aber nie können.

— (Waidmannssprache.) „Durchlaucht haben einen Ast gestreift, Dero hochfürstliche Löffel schweißt."

— Gegen langwierigen und lästigen Winterhusten mit starkem Auswurf und oft auch mit beträchtlicher Athemnoth empfiehlt der englische Arzt Dr. Ringer in seiner Therapie als ein vorzügliches Mittel Brechwurzel- (Ipecacuanha-) Wein zum Einathmen durch Verstäubung. Die gute Wirkung des Mittels hat sich aber auch beim innerlichen Gebrauch vielfach bewährt. Man wendet den Brechwurzelwein in kleinen Gaben von 15 Tropfen auf 1/8 Liter Wasser an und nimmt von dieser Mischung alle 2—3 Stunden einen Theelöffel voll. Auch bei feuchtem Asthma hat dieses Mittel oft recht günstig gewirkt. Man kann in allen Fällen auch von Zeit zu Zeit die Dämpfe davon einathmen.

(Fundgrube.)

Viehmarkt.

Berlin, 23. Oktober. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2210 Rinder, 7582 Schweine, 1049 Kälber, 5871 Hammel.

R i n d e r guter Qualität waren wieder knapp und wurden schnell geräumt, während sich das Geschäft in geringerer Waare, für welche die Händler aus Anlaß des schwächeren Auftriebes und des theilweise theuren Einkaufs ziemlich hohe Preise forderten, sehr in die Länge zog; Ueberstand wird indeß kaum verbleiben. Es wurde bezahlt für 1. Qualität 58—60 Mark, Stallvieh bis 65 Mark, 2. Qualität 50—53 Mark, 3. Qualität 42—45 Mark, 4. Qualität 37—40 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

S c h w e i n e dürften bei ruhigem Geschäft gleichfalls geräumt werden. Inländische Waare stieg ein wenig im Preise, da Russen in Folge des augenblicklich sehr erschwerten Imports vollständig fehlten. Beste Mecklenburger erzielten 58—59 Mark bei 40 Pfund pro Stück Tara, Pommern und gute Landschweine 54—56 Mark, Senger 50—51 Mark, Serben 54—56 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Bakonyer 57—58 Mark bei 40—45 Pfund pro Stück Tara.

Für K ä l b e r verlief der Markt ebenso wie am verflossenen Freitag; gute Waare wurde schnell, geringere langsamer geräumt und für erstere 60 bis 66 Pf., für letztere 52—58 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bezahlt.

H a m m e l, deren vierter Theil aus dem Ueberstand der Vorwoche bestand, wurden in besserer Waare schnell und zu steigenden Preisen geräumt; für geringere Qualitäten, die zum Theil gar nicht los zu werden waren, verlief dagegen das Geschäft um so schleppender. Beste Qualität erhielt 49 bis 52 Pf., geringere Qualität 37—47 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Hadersleben, 23. Oktober. Gewählt 57 deutsche, 157 dänische Wahlmänner.

Dresden, 23. Oktober. Der König hat dem Könige Milan durch den sächsischen Gesandten in Wien die Insignien des Hausordens der Rautenkrone übersandt.

Baden-Baden, 23. Oktober. Der Kaiser unternahm heute Mittag trotz des ungünstigen Wetters eine Spazierfahrt und machte mehrere Abschiedsbesuche. Nachmittags fand bei dem Kaiser ein größeres Diner statt, zu welchem u. A. die Herzogin von Hamilton, der Fürst zu Fürstenberg, Graf Solms, die Gräfin Festetics und Fürst Radziwill, welcher heute hier eingetroffen ist, geladen waren. Abends findet bei der Herzogin von Hamilton eine Soiree statt.

Pest, 23. Oktober. Die erste Sitzung der Delegationen findet am 25. d. Mts. statt. Der König wird die Delegationen am 26. d. M. empfangen.

Pest, 23. Oktober. In einer heute von der ungarischen Delegation abgehaltenen Konferenz wurden Ludwig Tisza als Kandidat für den Präsidentenposten und Kardinal Haynald als Kandidat für den Vizepräsidentenposten denominirt. Hierauf einigte man sich über die Wahl der Schriftführer, Quästoren und Ausschußmitglieder.

Prag, 23. Oktober. Landtag. Der Oberstlandmarschall theilte eine Zuschrift des Statthalters mit, nach welcher der Landtag am heutigen Tage geschlossen werden soll. Auf eine Interpellation Rieger's erwiderte der Statthalter, daß die Regierung bei der anerkannten Nothwendigkeit einer Reform der Landtagswahlordnung und mit Rücksicht auf die Aenderung der Reichsrathswahlordnung es sich angelegen sein lassen werde, die Mängel der Landtagswahlordnung zu beseitigen und namentlich eine Uebereinstimmung derselben mit der Reichsrathswahlordnung auf dem verfassungsmäßigen Wege durchzuführen. (Lebhafte Zustimmung.) Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der Oberstlandmarschall dem Auftrage des Kaisers entsprechend unter stürmischen Hoch- und Slavarufen den Landtag.

Triest, 23. Oktober. Der Lloyd-Dampfer „Austria" ist heute Vormittag mit der ostindischen Ueberlandpost aus Alexandrien hier eingetroffen.

Paris, 23. Oktober. Die „Agence Havas" erklärt die Informationen der „Times" über den zwischen Frankreich und dem Bey von Tunis abgeschlossenen Vertrag für ungenau und fügt hinzu, daß, sobald die in Folge der Weiterentwickelung der Stellung Frankreichs in Tunis nothwendig werdenden Arrangements definitiv beschlossen seien, das Parlament damit befaßt werden würde.

Petersburg, 23. Oktober. Die Feuersbrunst in den Gromow'schen Holzniederlagen brach Morgens um 3 Uhr aus und war trotz aller Anstrengungen der Löschmannschaften bis Abends 7 Uhr noch nicht gelöscht. Seitens der Behörden sind Vorsichtsmaßregeln getroffen, um einer Weiterverbreitung des Brandes vorzubeugen.

Hongkong, 23. Oktober. Nach hier eingegangenen Nachrichten ist der größte Theil von Manilla durch einen Typhon zerstört worden.

Liebe und Leidenschaft.

Kriminal-Roman

von

Ludwig Habicht.

54)

Ein solch' schlauer und kühner Streich sah Josephen ähnlich.

Ohne den Tausch der Mäntel wäre auch Fichtner wirklich als Opfer gefallen, und sie würde dann gewiß behauptet haben, daß der Schuß Herrn v. Brausedorf gegolten, und der alte Regler nur in der Hast den Unrechten getroffen habe.

Durch den Hundejungen hatte sie erfahren, was in dem Walde vorgefallen war, und daß dann später der Oberförster gegen seinen Herrn Drohungen ausgestoßen habe.

Ein solch' günstiger Zeitpunkt, beide Feinde zu vernichten, kam sobald nicht wieder, und mit der ihr eigenthümlichen Energie beschloß sie die Ausführung ihrer finsteren Pläne.

Das waren freilich nur dunkle Vermuthungen, aber wenn der Rath den dämonischen Charakter Josephen's in Betracht zog, erhielten sie eine ganz andere Farbe, ein weit kräftigeres Leben.

Schon kurz vor ihrer Verhaftung war Müller zu diesen Schlüssen gekommen, und mit logischer Schärfe und außerordentlicher Sicherheit entwickelte er jetzt vor ihr den Gang und die Ausführung ihrer eigenen finsteren Pläne.

Wie sehr sich auch Josepha bereits wieder in der Gewalt hatte, sie vermochte kaum ihre Bestürzung zu verbergen.

Dieser Mann schien in jedem Winkel ihrer Seele gelesen, jeden ihrer Schritte belauscht zu haben! — Es wandelte sie fast ein Grauen an, daß er Dinge wußte, die sie völlig in Nacht gehüllt glaubte, und doch bestand seine ganze Wissenschaft nur in einer trefflichen Kombinationsgabe.

Als er aber ihre Bestechungsversuche der beiden Zeugen erwähnte, da wallte ihr Blut heißer zum Herzen. Kein Zweifel, dieser feige, nichtswürdige Robinsky hatte sie verrathen! Ein finsterer, entsetzlicher Menschenhaß erfüllte ihre Brust. Für sie gab es ohnehin kein Entrinnen — das wußte sie jetzt. — Nun gut, so sollten auch noch andere ihr Schicksal theilen.

Von diesem einzigen Gedanken fortgerissen, stieß sie hastig heraus:

„Ja, Sie haben Recht. Ich bin verrathen und verloren, aber diese Schurken sollen es ebenfalls sein!"

Nur von dem einen Gedanken beseelt, ihre Schuldgenossen mit in das Verderben zu ziehen, legte sie in wilder, stürmischer Aufregung ein völliges Geständniß ab. — Erst als sie damit zu Ende war, schien sie wieder zur Besinnung zu kommen.

Der Rausch von Haß und Rachsucht war verflogen, jetzt erst wußte sie, was sie gethan hatte, und augenblicklich krallte sich die bitterste Reue in ihre Brust. — Zu spät! — Kein Wort davon, das sie in blinder Wuth ausgestoßen, ließ sich zurücknehmen . . . Ihr Schicksal war entschieden. — Sie las es von den ruhigen ernsten Augen des Rathes ab, und für sie gab es kein Zurück.

„Ja, ich bin verloren, aber diese Elenden sind es auch! Das wird mich trösten!" und ihre dunklen Augen funkelten vor Menschenhaß und wilder Schadenfreude.

Mit fester Hand unterschrieb sie das Protokoll, das sie und ihre Mithelfer vernichtete, und stolz erhobenen Hauptes schritt sie aus dem Saale ihrem Gefängniß zu.

Gefunden.

Werner war kaum mit seiner Beute, den schmutzigen Stiefeln des Krämers, zu Hause angelangt, als er sofort anspannen ließ und im gestreckten Galopp nach Bankowo fuhr und trotz der vorgerückten Abendstunde die Wohnung des Rathes aufsuchte. Die Dienerin sagte ihm, der Herr sei eben erst vom Gerichte nach Hause gekommen und sitze noch bei Tische, aber Herr v. Brausedorf bestand in seiner Ungeduld auf eine sofortige Anmeldung. Sehr mißmüthig über eine solche Keckheit entfernte sich die Alte und kam nach einiger Zeit mit dem Bescheide zurück: „Der Herr Rath läßt bitten."

Ohne Weiteres folgte Werner dieser Einladung.

Wirklich verzehrte der Rath erst sein Mittagbrod, die Verhandlungen mit Josephen hatten sich so lange ausgedehnt.

„Verzeihen Sie, lieber Freund," sagte Werner nach flüchtigem Gruß, „aber ich habe eine wichtige Entdeckung gemacht. Ich glaube dem Mörder auf der Spur zu sein," und zum Schreck der Alten, die aufwartend im Zimmer geblieben war, hob er in größter Aufregung die Stiefel des Krämers jubelnd in die Höhe.

Der Rath hatte sich erhoben und konnte kaum ein Lächeln unterdrücken. Das erstaunte, entrüstete Gesicht der guten Alten war zu komisch. Sie glaubte, daß ein Verrückter zu ihrem Herrn eingedrungen sei und hielt schützend ihre Hand über den köstlich duftenden Braten, als wollte sie ihn vor jeder Annäherung der schmutzigen Stiefel schützen.

„Ja, ich täusche mich nicht!" fuhr Werner lebhaft fort, „diese Stiefel müssen zum Verräther werden!" und er schwenkte sie triumphirend hin und her.

Das war der guten Alten zu viel, sie vergaß allen schuldigen Respekt gegen ihren Herrn, denn die Existenz des Bratens, mit dem sie sich so viele Mühe gegeben hatte, stand ernstlich auf dem Spiel. „Herr v. Brausedorf," rief sie entrüstet, „so fechten Sie doch nicht gerade mit diesen schmutzigen Pantoffeln hier herum!"

Erst jetzt bemerkte Werner seine Unschicklichkeit. „Ach entschuldigen Sie, aber meine Aufregung, meine Freude ist so groß, und diese alten schmutzigen Stiefel sind unschätzbar, denn das sind sicher dieselben, die der Mörder meines Vaters getragen hat. Ich bitte Sie deshalb, eine Vergleichung mit den unter der Eiche aufgefundenen Fußspuren vorzunehmen. Ich hoffe, diese Stiefel werden hineinpassen." Und mit großem Eifer reichte er dem Rathe seine Beute hin.

Er hatte erwartet, daß dieser eiligst zugreifen und über den unerwarteten Fund ebenfalls die höchste Freude zeigen würde; anstatt dessen entgegnete Müller kühl und ruhig: „Wohl möglich, lieber Werner," und er streckte nicht einmal die Hand darnach aus.

Werner war durch dieses Benehmen ganz betroffen. Der Rath hatte bisher einen solchen Eifer gezeigt, den wirklichen Verbrecher zu ermitteln, und nun man ihn auf die rechte Spur lenken wollte, zeigte er die größte Gleichgültigkeit. Werner konnte sich ein solches Benehmen nicht erklären, und er sagte deshalb heftig: „Ach, ich sehe, Sie legen auf meine Entdeckung keinen großen Werth, aber diese Stiefel gehören dem Krämer Kralle, der für Geld zu jedem Verbrechen bereit ist, einem habsüchtigen und verworfenen Menschen, er steht deshalb bei Josephen in ganz besonderer Gunst. Wie mir die Frau des Krämers mitgetheilt, ist Kralle am Michaelsabend von Haus ohne seinen Packen fortgegangen und erst am anderen Morgen zurückgekehrt."

„Ich begreife jetzt selbst nicht, daß ich nicht eher Verdacht schöpfte, da er mir nicht weit von der Schlucht begegnete und mich, wie ich nun einsehe, auf meine Frage, ob er Felix nicht gesehen, absichtlich falsch beschied."

„Woher ist Ihnen denn nun plötzlich die Erleuchtung gekommen?" fragte Müller mit einem leichten Anflug von Ironie.

„Gretchen Schwanefeld hat mich darauf gebracht," antwortete Werner nicht ohne Beschämung.

„Ei, sieh' da, wieder Gretchen!" lachte der Rath, „an Ihrer künftigen Frau Schwägerin ist ja ein Kriminalist verdorben."

„O, sie hat noch weit mehr herausgebracht, hören Sie nur weiter, das Wichtigste kommt noch. An der Uhr des Krämers fehlt das Gehgewicht. In dem Körper meines unglücklichen Vaters aber wurde ein Haken gefunden, der höchstwahrscheinlich von einem Uhrgewicht herrührte. Ich denke, unter diesen Umständen werden die alten schmutzigen Stiefel vollends die Entscheidung bringen", und er hielt sie wieder triumphirend in die Höhe.

„Lieber Werner, Ihre und Gretchen's Schlüsse sind vollkommen richtig", entgegnete der Rath mit größter Ruhe. „Ich habe schon einen Verhaftsbefehl gegen den Krämer Kralle erlassen."

Werner schien aus den Wolken zu fallen; er glaubte nicht recht gehört zu haben. „Sie haben schon gegen Kralle einen Verhaftsbefehl erlassen?" wiederholte er in höchstem Erstaunen.

Berlin, 23. Oktober 1882.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe		101,50 bz
Konsolidirte Anleihe	4½	104,80 bz
do. do. 1876.	4	101,60 B
Staats-Anleihe	4	100,50 B
Staats-Schuld-Scheine	3½	98,90 bz
[illegible] Stadt-Oblig.	3½	102,30 B
do. do.	4	100,90 bz
Berliner	5	108,75 G
do.	4½	104,00 bz
Central-Landschaftl.	4	10[illegible],80 bz
Kur- und Neumärk.	3½	95,90 bz
do. neue	3½	90,75 bz
do.	4	101,60 bz
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	90,10 B
do.	4	100,75 bz
do.	4½	101,90 bz
do. Landsch. Cr.		—,—
Posensche neue		100,60 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	90,50 B
do. do.	4	100,50 bz
do. do.	4	100,70 B
do. do. 2. S.	4½	100,60 B
Ostpreußische	3½	—,—
do.	4	100,[illegible] bz B
do.	4½	—,—
Kur- und Neumärk.	4	101,00 B
Pommersche	4	100,[illegible] B
Posensche		100,40 B
Preußische	4	100,40 B
Schlesische	4	100,80 B

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Bräm.-Anl. v. 56 à 100 Rt.	3½	147,0 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	3 4,75 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	133,25 bz
do. 35-fl.-Loose	—	212,50 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	133,50 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	93,75 B
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	127,00 bz B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	126,25 G
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	116,75 bz
do. do. do. 2. Em.	5	118,20 bz B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	183,50 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183,00 G
Meininger Loose	—	27,60 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,70 bG
Oldenburger Loose pr. St.	3	149,25 B

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	—,—
Oesterr. Gold-Rente	4	82,00 B
do. Papier-Rente	4⅕	65,50 G
do. Silber-Rente	4⅕	66,25 bz B
do. 1854-Loose	4	118,60 bz
do. 1858-Loose	—	325,00 bz G
do. 1860-Loose	5	123,50 bz
do. 1864-Loose	—	324,00 bz
Ungar. Goldrente	6	102,20 bz G
Russ. Boden-Credit	5	81,30 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	85,50
do. do. v. 1872	5	85,50
do. do. v. 1873	5	—,—
Russ. Anleihe v. 1875	4½	76,90
do. do. v. 1877	5	89,75

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8⅔	4	225,50 G
Bergisch-Märkische	5⅔	4	125,60 B
Berlin-Anhalt	6	4	152,80 G
Berlin-Dresden	0	4	14,90 bz
Berlin-Görlitz	0	4	35,00 G
Berlin-Hamburg	14⅔	4	365,90 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4⅔	4½	117,50 bz B
Breslau-Schw.-Freib.	4⅔	4	105,25 bz G
Cöln-Minden			—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	18,70 bz G
Märkisch-Posen	0	4	36,60 B
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,10 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	10⅘	3½	253,40 bz
do. La. B.	10⅘	3½	197,30 G
Ostpr. Südbahn	0	4	78,50 bz G
Rechte Oderufer-Bahn	7¹¹/₁₂	4	181,80 bz
Rheinische	8½	6⅔	163,60 B
do. La. B St. g.	5	4	100,60 bz
Rhein-Nahe	0	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	102,50 bz
Thüringer	9½	4	212,50 bz G
do. La. B. gar.	4	4	101,70 bz
do. La. C.	4½	4⅔	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	20,50 bz
Ludwigh.-Bexbach	9	4	206,40 bz G
Mainz-Ludwigsh.	4	4	100,70 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7⅘	4	177,50 bz
Werrabahn	3	4	94,80 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	136,75 G
Franz-Josephbahn	5	5	83,00 bz G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,[illegible]	4	124,70 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	(6)	6	90,40 bz B
Kaschau-Oderberg	4	4	62,50 G
Oesterr. Franz-S.	6	4	595,00 bz
do. Nordwestbahn	4⅘	5	363,50 bz
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	71,60 bz G
Rumänische	8½	4	60,00 G
Russische Staatsbahn	7,[illegible]	5	126,40 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	163,00 bz G

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	35,50 bz G
Berlin-Görlitz	3½	5	99,90 G
Breslau-Warschau	1½	5	67,50 bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	92,90 bz G
Märkisch-Posen	5	5	120,50 bz G
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	—,—
do. do. C.	5	5	126,00 G
Marb.-Mlawca	5	5	111,25 G
Nordh.-Erfurt	5	5	—,—
Oberlausitzer	0	5	59,80 bz G
Ostpreußische Südbahn	3½	5	103,00 bz G
Posen-Creuzb.	2⅔	5	87,10 bz G
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	179,00 bz G
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	78,10 bz G
Saal-Unstrutbahn	—	—	—,—
Tilsit-Insterburger	3,1	5	—,—
Weimar-Gera	[illegible]	5	42,10 bz B

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	92,30 G
do. do. La. C.	3½	92,40 G
Berlin-Anhalter	4½	101,80 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	101,40 G
Berlin-Hamburger	5	10[illegible],20 bz G
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,10 G
do. La. D. neue	4½	103,20 bz
do. La. E.	4½	101,70 B
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	100,25 G
do. 4. S. (4½) g.	4	100,25 G
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	102,20 G
do. La. K.	4½	102,20 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	101,50 G
do. 2. Em.	4	100,30 bz G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	101,70 bz
do. La. C.	4½	101,70 bz
Magdeburg-Halberstädt.	4½	101,50 bz
do. Leipzig La. A.	4½	103,75 B
Oberschlesische Em. v. 1875.	4½	—,—
do. Em. v. 1880.	4½	103,80 G
do. (Stargard-Posen)	4	99,50 G
do. do. 2. Em.	4½	101,60 G
do. do. 3. Em.	4½	101,6 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,75 G
Rechte Oderufer	4½	103,10 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	101,70 bz G
do. v. 62, 64, 65	4½	101,70 bz G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	99,80 G
Thüringer 4. Serie	4½	101,60 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	85,60 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	102,00
3. S.	5	101,60 bz
Kaschau-Oderberg gar.	5	83,10 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	85,50 bz
do. 1872.	5	85,40 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	384,25 bz G
do. do. 1874 gar.	3	376,75 B
do. Ergänzungsnetz gar.	3	365,00 G
do. Franz-Staatsbahn	3	105,25 B
do. do. 2. Em.	5	105,25 B
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	36,30 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	284,50 bz B
do. do. neue	3	285,75 B
Baltische	5	85,75 bz
Brest-Grajewo	5	87,60 bz
Charkow-Asow, gar.	5	91,90 B
do. in Lv. Sterl.	5	86,10
Jelez-Orel, gar.	5	90,10 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	87,50
Kozlow-Woronesch, gar.	5	95,80 bz
do. Oblig.	5	81,80 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	93,60 G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	81,90 bz B
Kursk-Kiew, gar.	5	99,25
Mosco-Rjäsan gar.	5	101,80 B
do.-Smolesk. gar.	5	93,40
Orel-Griasy, gar.	5	79,75 B
Rjäsan-Kozlow gar.	5	159,50 B
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	89,50 bz B
Rybinsk-Bologaye	5	82,[illegible]
do. 3. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	90,50 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	92,70 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	98,00
do. 3. Em.	5	—,—
do. 4. Em.	5	99,00
do. 5. Em.	5	88,40
Zarskoe-Selo	5	67,00 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	107,75 B
do. do. 4. (rz. 110)	4½	102,30 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103,30 G
do. do. do.	4½	100,80 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,00 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 4.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	108,25 G
do. do. 2.	4½	100,75 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,00 G
do. do. Pfandbr.	5	100,30 bz
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	105,50 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	103,00 G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,00 G
do. 2. (rz. 110)	4½	99,90 G
Pr. B. Hp. B. unkd. (rz. 110)	5	110,25 G
do. do. (rz. 100)	5	100,40 B
do. do. (rz. 115)	5	104,50 bz
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	113,00 B
do. do. (rz. 100)	4½	107,50 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	105,25 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100,10 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,00 B
do. do. do.	4½	106,25 B
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,75 bz
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,50 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	100,9[illegible] G
do. do. do. do.	4½	100,50 B
do. do. do. do.	4	100,00 bz

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	2½	4	82,50 bz G
Berliner Cassenverein	9⁹/₂₀	4	205,00 bz
do. Handelsgesellsch.	5½	4	68,60 bz G
do. Makler-Verein	17	4	125,00
Börsen-Hand.-Verein	15	4	167,50 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	87,75 B
Danziger Privat-Bank	5½	4	111,10 G
Darmstädter Bank	6½	4	157,75 bz B
do. Zettelbank	5⅙	4	110,10 B
Deutsche Bank	10	4	15[illegible],75 bz
Disconto-Com.	10	4	209,20 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5⅓	4	73,10
Königsb. Vereinsbank	4	4	94,00 bz G
Leipziger Credit-Bank	9	4	157,50 G
do. Disconto	8	4	108,50 G
Lübecker Bank	5	4	99,75 bz
do. Comm.-Bank	6	4	105,25 G
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	117,10 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	92,00 G
Meininger Credit-Bank	0	4	81,40 bz B
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91,30 bz
Norddeutsche Bank	10	4	163,50 G
do. Grundcredit	0	4	45,50 bz G
Petersb. Disconto-Bank	15⅘	4	111,00 bz
do. Intern. Bank	12⅘	4	[illegible]1,00 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	39,00 B
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	120,00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	108,60 bz G
do. Central-Bod.	8½	4	123,60 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	28,75 G
Reichsbank	6	4	149,00 bz B
Rostocker Bank	4½	4	100,40 G
Schaaffhaus. Bankv.	8⅓	4	89,00 bz G
Schles. Bankverein	6	4	109,00 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	132,50 G
Weimarische Bank	5	4	92,50 G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	18,60 B
Deutsche Baugesellschaft	2	4	57,40 bz
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	—,—
Bazar	7½	4	—,—
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	—,—
Brauereien: Ahrens	3⅓	4	68,40 bz
Böhmisches	9	4	—,—
Bock	2	4	54,25 bz
Landree	9⅓	4	115,90 B
Patzenhofer	9	4	218,25 G
Tivoli	3	4	83,90 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	104,25 G
Egestorffer Salinen	5¼	4	109,75 bz
Immobilien	5	4	79,50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	118,5 bz G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	136,10 G
do. Egells	0	4	3,00 bz
do. Freund	—	4	14,00
do. Hartmann	3	4	134,50 B
do. Schwartzkopff	3⅔	4	102,60 bz G
do. Stettiner	0	4	17,00 bz
do. Wöhlert	0	4	8,00
Nähm. Frister u. Roßm.	6	4	99,0 bz B
Omnibus-Gesellschaft	7	4	136,75 bz G
Passage	2	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10⅝	4	—,—
do. Große	7	4	184,7 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	21,00
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	23,00 B
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	—,

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk B.	0	6	93,50
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	98,50
Borussia Bergwerk	0	4	100,00 bz B
Cölner Bergwerk	3	4	114,25 G
Donnersmarckhütte	1⅔	4	—,—
Dortmunder Union	0	4	16,10 G
Duxer Kohlenver.	0	4	39,80 bz
Gelsenkirchener	6	4	131,50 B
Harpener Bergbau	3⅔	4	112,00 bz G
Hibernia	3½	4	93,60 B
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	135,00 bz G
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	36,25 bz G
Louise Tiefbau	2⅓	4	43,10 bz G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	102,00 B
do. Zinkhütten	5⅓	4	105,75 bz G
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	25,00 G
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	89,75 bz B
Tarnowitz. Bergbau	0	4	—,—
Thale Eisenwerk	—	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	8,60 B
Westfälische Union	—	4	13,00

Bank-Disconto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6
Amsterdam 4 pCt.
London 5 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest – pCt.
Belgische Plätze 4½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Curse vom 23

Amsterdam 8 Tage	4	1[illegible],90 bz
do. 2 Monat	—	1[illegible]6,90 bz
London 8 Tage	5	20,40 bz
do. 3 Monat	—	20,20 bz
Paris 8 Tage	3½	80,80 bz
do. 2 Monat	—	80,35 bz
Pest 8 Tage	[illegible]	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	4	80,75 bz
do. 2 Monat	—	80,25 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	170,85 bz
do. 2 Monat	—	169,90 bz
Petersburg 3 Wochen	6	[illegible]2,90 bz
do. 3 Monat	—	20[illegible],95 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,75 bz
Sovereigns	20,35 B
20 Franks-Stück	16,21 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,40 bz
Französische Banknoten	80,95 bz
Oesterreich. Banknoten	171,25 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub	20[illegible],10 bz

Stettin, 23. Oktober 1882.

	Div. 1880	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	101,00
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	119,00
do. Schauspi.-Oblig.	—	5	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	—,—
Kreis-Oblig.	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½	117,60
do. Prioritäts	—	4	100,30
do. do.	—	4½	—,—
Germania	13⅓	4	135,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	15	4	145,50
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	9	4	89,00
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1⅔	4	103,60
Pomerania	1⅔	4	101,00
Preuß. See- u. F.-V.	5	4	102,50
Union, See- u. Fl.-V.	6⅔	4	107,00
Neue Dampfer-Comp.	9	4	102,60
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5	1800,00
N. Stett. Zucker-Sieder.	8⅓	4	400,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	5	5	240,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	20	4	5300,00
do. Seif. u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4	110,00
do. Walzmühlen-A.	6⅔	5	2[illegible]00,00
do. M.-B.-G Vulcan	7	4	642,00
do. do. St.-Prior.	7	5	140,00
do. Brauerei Elysium	0	5	63,00
do. Portl.-Cem.-Fabr.	14	4	200,00
do. Cham.-F. Didier	20	5	—,—
do Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4	—,—
do. Bergschloß-Brauer.	8	4	—,—

Börsen-Bericht.

Stettin, 23. September. Wetter schön. Temp. + 8° R. Barom. 28". Wind W

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb 167—174, weiß. 168—176, geringer 155—162 bez., per Oktober 176,5—177 bez., per Oktober-November 176—176,5 bez., per April-Mai 175,5 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko inl. 132—136, geringer 120—127 bez., per Oktober 137—138 bez., per Oktober-November 136—137 bez., per November-Dezember 136 bez., per April-Mai 134,5—135 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Oderbr., Märk. u. Pomm. 120—125, geringe 108—115, feine Qualität 145—160 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 110—125 bez

Winterrübsen höher, per 1000 Klgr. loko per Oktober 282 bez., per April-Mai 283 nom.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kleinigk. 61,5 Bf., per Oktober 59,5 bez., per April-Mai 61 Bf.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52 bez., per Oktober 52 Gd., per Oktober-November 51,5 Bf. u. Gd., per November-Dezember 51,4—51,2—51,4 bez., Bf. u. G.d, per April-Mai 53,2 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,15 tr. bez.

Bekanntmachung.

Gemeinnützige Baugesellschaft.

Unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung soll am

Freitag, den 27. Oktober d. Js., Abends 7 Uhr, im Kommissions-Sitzungszimmer der Herren Stadtverordneten im neuen Rathhause

stattfinden und laden wir zu derselben die Herren Aktionaire unserer Gesellschaft hierdurch ergebenst ein.

Stettin, den 11. Oktober 1882.

Der Vorstand.

„Ja wohl, vor einer halben Stunde etwa. Aber gestatten Sie mir, mein Mittagsmahl zu beenden und nehmen Sie daran Theil, wenn es Ihnen beliebt, ich bin entsetzlich hungrig; wenn ich mich gesättigt habe, will ich Ihnen gern Rede und Antwort stehen", sagte der Rath mit freundlichem Lächeln, da er wohl merkte, daß ihn der junge Mann mit tausend Fragen bestürmen wollte.

Er schob einen Stuhl herbei, bat seinen Gaste Platz zu nehmen, und ohne dessen brennende Ungeduld zu beachten, sprach er jetzt zur großen Befriedigung seiner Wirthin mit ausgezeichnetem Appetit den Speisen zu.

Vergeblich machte Werner v. Brausedorf einen Anlauf, mindestens ein einziges Wort als Lösung dieses Räthsels zu erhalten, Müller winkte aber abwehrend mit der Hand. „Später, junger Freund!" und er nahm mit dem größten Behagen von Neuem ein Stück Braten zu sich. Er schien sich an Werner's sichtlich verzehrender Ungeduld etwas zu weiden. „So trinken Sie wenigstens, wenn Sie nicht mein Tischgast sein wollen", und er schenkte ihm ein Glas echten alten Rheinweines ein.

Der junge Mann nippte nur daran, er konnte das Ende der Mahlzeit kaum erwarten. Der Rath war ein echter Gourmand! — er genoß ohne die mindeste Uebereilung. Endlich konnte Werner nicht länger an sich halten: „O bitte, sagen Sie mir nur ein einziges aufklärendes Wort. Wie ist es Ihnen möglich gewesen, so rasch und plötzlich den dunklen Schleier zu lüften?"

„Später, später!" wiederholte der unerschütterliche Rath und ging mit derselben Ruhe zum Dessert über. Endlich hatte Müller seine Mahlzeit beendet, welche dem jungen Herrn v. Brausedorf eine halbe Ewigkeit gedünkt. Er legte die Serviette weg, griff jetzt ebenfalls zu seinem Glase Wein und nachdem er es ausgetrunken hatte, sagte er mit einem leisen Lächeln: „Verzeihen Sie, daß ich Ihre ganz gerechtfertigte Neugierde auf eine solche Folter gespannt, aber Sie kommen zu einem Manne, der um acht Uhr Abends noch nicht zu Mittag gegessen hatte und da ist man immer unerbittlich. Aber Sie wollen endlich hören, wie wir Beide auf ganz verschiedenen Wegen zu einem Ziele gekommen sind? Es ist sehr einfach. Josepha hat vor etwa einer Stunde ein offenes Bekenntniß abgelegt."

„Lieber Freund, ich bewundere Sie!" rief Werner lebhaft aus.

„Warum?" fragte Müller unbefangen.

„Weil es Ihnen gelungen ist, dieses verschlagene und verschlossene Geschöpf dahin zu bringen; das ist ein Meisterstück der Inquisitorkunst."

Der Rath machte eine ablehnende Handbewegung. „Ich verdiene dieses Lob gar nicht, bei einem Haare wäre mir der Ruhm der Entdeckung von Ihrer kleinen Schwägerin streitig gemacht worden."

„Was kein Verstand des Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth", deklamirte Werner.

Müller ließ ein langgedehntes „Hm, hm" hören. „Die Kindlichkeit hat hierbei wohl nicht den Ausschlag gegeben", lächelte er, „doch allen Respekt vor der Kleinen, sie war es, die Libussa hierher gerufen, sie hat es sich angelegen sein lassen, die Schlinge, in der die Harfenistin gefangen war, wieder zu lösen."

„Wie ist es mit Libussa — was wird mit Regler?"

„Beide sind ihrer Haft bereits entlassen!"

Werner, dem großen kräftigen Manne, stürzten die Thränen aus den Augen und er schämte sich ihrer nicht.

„O, haben Sie Dank, ewig Dank!" — stammelte er bewegt und warf sich in die Arme des Freundes. Auch Müller war tief ergriffen, er suchte jedoch seine Rührung unter einem Scherze zu verbergen und sagte: „Meine Großmutter hatte ein Sprichwort: „Was man Anderen thut, das thut man sich." Was meinen Sie wohl, mein lieber Neffe in spe, woran wir nun denken wollen, nachdem dieses düstere Geheimniß endlich aufgeklärt ist?"

„An die Hochzeit! an die Hochzeit!" jubelte Werner. „O, ich weiß nicht, was ich zuerst thun soll, zu Lieschen eilen, an Felix, an Gretchen schreiben, Regler begrüßen, Libussa beglückwünschen?"

Müller lachte. „Da werde ich mir erlauben, die Dispositionen für Sie zu treffen. Noch heute nach der Buschmühle zu fahren, ist es schon zu spät, also besorgen Sie an diesem Abend Ihre Korrespondenz und finden Sie sich morgen bei Vater, beziehungsweise, wie wir Juristen sagen, Schwager Peters ein, ich denke, wir haben Beide ein ernstes Wort mit ihm zu reden."

„So muß ich heute wenigstens noch Regler sprechen!" rief Werner und eilte davon.

Als Müller sich allein sah, ging er noch lange im Zimmer auf und ab. Wie er auch sein äußeres Benehmen in ruhigen, weltmännischen Formen hielt, jetzt zitterte doch durch seine Seele die Befriedigung, daß es ihm gelungen war, diesen dicht verschlungenen Knoten zu lösen, noch ehe ihm ein Anderer zu Hülfe gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

---

30. Oktbr. Ziehung der Bonner Silberlotterie à Loos 3 Mark, zur **Pr. Schl.-Holst.** Lotterie 1. Kl à 3/4 M; **Loose** **Berliner Archit.**-Lotterie à 1 M; **Stettiner** u. **Grabower Kirchenlotterie** à 1 M resp. 50 ₰.; **Kölner** v. **Ulmer-Geld** Lotterie; **Breslauer Jubil.**-Lotterie à 3 M 15 ₰, sowie **Antheile** zur **2.** Klasse **Preußischer Staatslotterie** u. s w offerirt

G. A. Kaselow, Stettin, Frauenstraße **9.**

Kölner Dombau-Loose,

Ziehung am 11., 12. und 13. Januar 1883, versendet à M 3,20 inkl franko Zusendung der Gewinnlisten **H. Schmitz,** vorm. **A. Klett,** Koblenz.

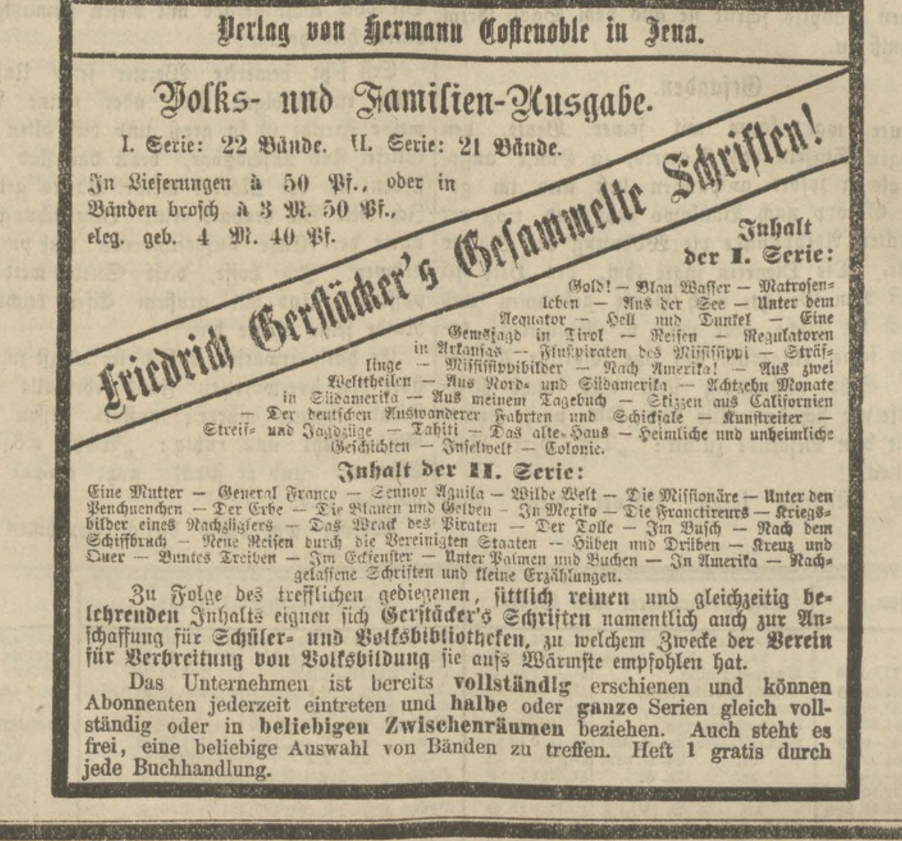
Die schönsten Bilder

der Dresdner Galerie u. d. Berliner Museums in vorzügl. Nachbild. (Photographie-Druck) in Kabinet-Format (24/16) verkaufe ich das Blatt für nur 15 Pf. Die Sammlg. enth. 230 Blätter (religiöse, Genre-, Venusbilder etc.) 6 Probeblätter nebst Verzeichn. versende ich gegen Einsendg. v. 1 M. in Briefm. überallhin franko. Nicht convenirende Blätter nehme ich zurück.

H. Toussaint. Berlin NW., Karlstr. 18a.

Meine rentable Ackerwirthschaft,

direkt i. e. Stadt v. 16,000 Einw. mit sämmtl. Schulen gel., mit 410 Morg. gutem Boden u Gebäuden nebst werthv. leb u. todt Inventar u. g. Ernte will ich sofort verkaufen. Off. gel a d. Besitzer unter **J. R. 1047** Berlin, SW., Berliner Tageblatt.



Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Volks- und Familien-Ausgabe.

I. Serie: 22 Bände. II. Serie: 21 Bände.

In Lieferungen à 50 Pf., oder in Bänden brosch à 3 M. 50 Pf., eleg. geb. 4 M. 40 Pf.

Friedrich Gerstäcker's Gesammelte Schriften!

Inhalt der I. Serie:

Gold! — Blau Wasser — Matrosenleben — Aus der See — Unter dem Aequator — Hell und Dunkel — Eine Gemsjagd in Tirol — Reisen — Regulatoren in Arkansas — Flußpiraten des Mississippi — Sträflinge — Mississippibilder — Nach Amerika! — Aus zwei Welttheilen — Aus Nord- und Südamerika — Achtzehn Monate in Südamerika — Aus meinem Tagebuch — Skizzen aus Californien — Der deutschen Auswanderer Fahrten und Schicksale — Kunstreiter — Streif- und Jagdzüge — Tahiti — Das alte Haus — Heimliche und unheimliche Geschichten — Inselwelt — Colonie.

Inhalt der II. Serie:

Eine Mutter — General Franco — Sennor Aguila — Wilde Welt — Die Missionäre — Unter den Penchuenchen — Der Erbe — Die Blauen und Gelben — In Mexiko — Die Franctireurs — Kriegsbilder eines Nachzüglers — Das Wrack des Piraten — Der Tolle — Im Busch — Nach dem Schiffbruch — Neue Reisen durch die Vereinigten Staaten — Hüben und Drüben — Kreuz und Quer — Buntes Treiben — Im Eckfenster — Unter Palmen und Buchen — In Amerika — Nachgelassene Schriften und kleine Erzählungen.

Zu Folge des trefflichen gediegenen, **sittlich reinen** und gleichzeitig **belehrenden** Inhalts eignen sich **Gerstäcker's Schriften** namentlich auch zur Anschaffung für **Schüler- und Volksbibliotheken,** zu welchem Zwecke der **Verein für Verbreitung von Volksbildung** sie aufs Wärmste empfohlen hat.

Das Unternehmen ist bereits **vollständig** erschienen und können Abonnenten jederzeit eintreten und **halbe** oder **ganze** Serien gleich vollständig oder in **beliebigen Zwischenräumen** beziehen. Auch steht es frei, eine beliebige Auswahl von Bänden zu treffen. Heft 1 gratis durch jede Buchhandlung.

Grösstes Musikalien-Lager und **Leih-Institut** bei

E. Simon

(früher **Bote & Bock**),
21, kl Domstrasse 21.

Stettiner Portland-Cement-Fabrik Bredow

hält stets vorräthig:

Portland-Cement, frisch gebr. Kalk, Mauersteine, Lochsteine, poröse Steine, Brunnensteine, Dachsteine, Dachpfannen, Drains.

Bestellungen auf der Fabrik oder Viktoriaplatz 8 erbeten

R. Grassmann's Papierhandlung,

Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3—4,

empfiehlt von ihrem reichhaltigen Lager:

Rechnungen in allen Formaten, pro Hundert von 25 Pf. an,
Wechselformulare, Quittungen
Memoranden,
Kurzbriefe,
Frachtbriefe u. Eilfrachtbriefe,
Anmelde- und Abmeldezettel,
Miethskontrakte,
Gesinde-Dienstbücher,
Arbeitsbücher u. **Arbeitskarten,**
Zinsen- u. Quittungsbücher,
Formulare,
Postdeklarationen, Kouverte,
Geldkouverte, Aktenkouverte,
Probebeutel,
gummirte Packetaufklebezettel,
Küchenstreifen,
Blumentopfumhüllungen 2c.
zu den billigsten Preisen.

Hiermit empfehle meine so eben eingetroffenen neuesten Muster von **Damen-Necessaires** in Leder und Plüsch, in einfachen und elegantesten Facons, **Pompadours etc.**

Nippsachen, Riechkissen, Fingerhutständer, Nadelkissen etc.

Albums, Poesies, Tagebücher, Stammbücher etc. in grösster und mannigfachster Auswahl von 25 Pf. bis zu 12 Mark.

Schreibmappen in Leder, Leinen und Plüsch.

Brieftaschen und **Notizbücher** in Wachstuch, Calico und Leder von 5 Pf. bis zu 15 M.

Visitenkartentaschen, einfach und in reichster Ausstattung, mit und ohne Spiegel, Malerei, Stickerei etc. von 40 Pf. an.

Desgl. altdeutsche (Neuheit).

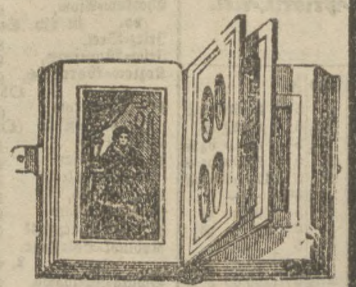
Cigarrentaschen, Taschen-Feuerzeuge, Taschen-Necessaires.



Photographie-Albums

in Calico, Leder und Plüsch, mit und ohne Nickelstaffelei in Quart-, Kabinet- und Oktavformat, auch mit Malerei, Goldprägung und Stickerei.

Desgl. amerikanische in einfachen und reichsten Mustern.



R. Grassmann,

Schulzenstrasse 9
und Kirchplatz 3—4.



1 Pianof., schön. Ton, Eisenpl., b. z. v. gr. Wollweberstr. 43, III.

Zum Ausverkauf!

300 **Winterüberzieher** von 9 M an, auch **Kaisermäntel, Pelze** von 18 M an, dicke **Winterjaquetts** und dicke **Winterhosen** sehr billig. Ein großer Posten **neuer Stiefel** von 6 M an, gute **dänische Holzschuhe,** mit **Leder** und **Filz** gefüttert, **Reise-** und **Pferdedecken** von 3 M an, sowie **Reisekoffer** und **Taschen** sehr billig, auch eine große Partie **Cylinder-** u. **Ankeruhren, Militärutensilien,** gute **Harmonikas, Revolver, Pistolen, Vorder-** und **Hinterlader-Gewehre** und noch viele andere nützliche Gegenstände sind billig zu verkaufen bei

H. Friedländer,

am **Bollwerk, Budenhaus Nr. 8, 8, 8.**
Bitte genau auf Firma zu achten.

Damentuch, **Panamas, Cheviots, Flanelle,** zu Promenaden-, Morgenkleidern und Regenmänteln in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrikpreisen. Reichhaltige Musterauswahl franko.

R. Rawetzky, Sommerfeld i. L.

Opitz & Schubbert,

Pölitzerstr. 17,

empfehlen für **Festlichkeiten** 2c.:

Abgelagerte Arracs, Cognacs und Rums,
„ Bordeaux- Rhein- u. Moselweine,
diverse **französische** Liqueure,
extrafeine Tafel-Liqueure,
extraff. Grog-, Glühwein-, Weinpunschessenzen,
rein gehaltene Kornbranntweine,
Echten Nordhäuser Korn,
„ dänischen Korn,
„ Richtenberger Korn,
„ holländischen Genever,
einfache, doppelte, feine Branntweine
zu **billigsten** Preisen und **prompter** Bedienung.

Carl Elling,

Tuch-Fabrikant in Guben i. L.,

versendet **Tuch- und Buckskin-Waaren aller Art,** z. B.: Herren-Anzug- und Paletotstoffe, Damenkleidertuche, Uniformtuche u. s. w. in beliebiger Meterzahl zu

Fabrikpreisen.

Muster franko.

Mein reichhaltiges Lager in

Winter-Paletot- u. Anzug-Stoffen

in **durchaus reellen Qualitäten** wie **geschmackvollen** Mustern empfehle zu sehr **billigen, festen** Preisen.

Das Geschäftslokal bleibt jetzt auch **Sonntag Nachmittags** geöffnet.

A. W. Studemund Nachf.,

Tuchhandlung, Heumarkt 1.

Ich suche zum 1. November cr. einen jungen Mann als Hauslehrer, der auch in **Latein** und **Französisch** den Unterricht ertheilen kann. Offerten mit Gehaltsansprüchen, Lebenslauf und Zeugnissen erbeten unter **No. 1 A. B.** in der Exp. dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Die Stelle auf Dom. Lüskow bei Kodram ist besetzt.
Lehmann.

Wir suchen zum 15. November einen Kommis, Materialist, der mit Landkundschaft umzugehen versteht.
M Simonson Söhne,
Friedland i. Mecklenburg.

Die Stelle in meinem Materialwaaren-Geschäft ist sofort durch einen militairfreien jungen Mann zu besetzen.
M. Fischer,
Rummelsburg i. Pomm.